

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 29. Juli 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in
ganz Württemberg 2 M 70 S.

Zum Abonnement auf das „Calwer Wochenblatt“

für August und September laden wir Jedermann in Stadt und
Land freundlichst ein
die Redaktion.

Amfliche Bekanntmachungen.

Calw. Flossperre.

Zur Kenntniß der Beteiligten wird hiemit gebracht, daß nach einer Mit-
theilung des Großherzogl. Bad. Bezirksamts Pforzheim die Flossperre auf
dem badischen Gebiet der Nagold und der Enz abwärts vom Einlauf der
Nagold vom 1. August bis 1. September einschließlich, auf dem übrigen
Theile der Enz dagegen, wie auf dem Lauf derselben auf württembergischem
Gebiet oberhalb der badischen Grenze vom 1. August bis 15. September
einschließlich dauert.
Den 28. Juli 1886.

R. Oberamt.
Flayland.

Tages-Neuigkeiten.

[Amfliches.] Das R. Ministerium der auswärtigen Angelegen-
heiten, Abt. für die Verkehrsanstalten, hat durch Entschliebung vom 26. Juli
d. J. die erledigte Stelle eines Stationsmeisters und Postexpeditors in Hirsau
dem Stationsmeister v. Gemmingen in Renningen auf Ansuchen übertragen.
* Hirsau, 27. Juli. Ein von Hrn. Organist Graf unter Mit-
wirkung des Hrn. Konzertsängers Menzel in Heilbronn und Gust. Sta-
ubenmeyer in Calw in unserer Kirche gestern gegebenes Kirchenkonzert
gewährte den Anwesenden großen Kunstgenuß. Der Konzertaeger zeigte sich
als Meister auf seinem Instrument, das er bald in sanften Tönen erklingen,
bald mit brausender Gewalt durch die Kirche erschallen ließ, wobei die schwie-
rigsten Passagen mit Leichtigkeit überwunden wurden. Hr. Menzel gebot
über einen gewaltigen Bass, welcher sich oft rivalisierend mit dem dröhnenden
Orgelschalle volle Geltung verschaffte, und bewährte sich durch seinen ruhigen

und klaren Vortrag als wahren Kirchenfänger. Hr. Staubenmeyer
erfreute das Herz durch seine klangreiche und weiche Stimme, und sang 2
schwierige Arien mit großer Präzision. Leider erfreute sich das Konzert nur
eines mäßigen Besuches.

Ueber die Knabenkolonie in Neubulach wird dem N.
Tgbl. berichtet: Die Kolonie ist am Freitag den 16. ds. wohlbehalten hier
angekommen und fand im Gasthaus zum Lamm die herzlichste Aufnahme.
Das Wetter war immer sehr schön, so daß jeden Tag in den nur etwa 5
Minuten vom Quartier entfernten Seen gebadet werden kann, was den Kna-
ben stets großes Vergnügen bereitet. Außer den täglichen Spaziergängen in
die nahen prächtigen Tannenwälder wurden bis jetzt zwei größere Ausflüge
unternommen, der eine über Bad Teinach nach Javelstein (Ruine mit
Turm) und der andere in die Thalmühle im Nagoldthal. In letzterer
wurde den Knaben Kaffee und Butterbrot von den Herrn Delegierten der
der Kolonie gespendet. Kost und Verpflegung des Hrn. Deutler zum
Lamm lassen nichts zu wünschen übrig. Der beste Beweis, daß den Knaben
der hiesige Aufenthaltsort lieb ist, wird aber wohl der sein, daß noch bei
keinem eine Spur von Heimweh sich gezeigt hat, sondern alle stets heiter
und munter sind.

† Altburg, 28. Juli. Unser allgemein beliebt gewordene Pfarr-
verweser hat uns verlassen und schon heute ist hier Hr. Pfarrer Mehgger
aufgezogen, geleitet von den Bürgern des hies. Orts und der Filiale Würz-
bach, Oberreichenbach und Oberkollbach.

* Oberkollbach, 27. Juli. Das mit einem Kostenaufwand von
über 20,000 M. erbaute Schulhaus ist nahezu fertig. In nächster Zeit
wird die hiesige Schulstelle zur Bewerbung ausgeschrieben, nachdem schon
etwa 30 Jahre lang die Schule von Schulamtsverwesern und oft nur kurze Zeit
versehen wurde. Der häufige Lehrerwechsel, welche auf eine Schule nachteilig
einwirkt, wird nun aufhören. Das alte Schulhaus wird als Rathaus belassen.

§ Würzbach, den 28. Juli. Vor einigen Tagen fiel ein Schüler
der Oberklasse infolge einer Ohnmacht in einen tiefen Brunnentrog. Glück-
licherweise hatte ein in der Nähe wohnendes Mädchen zugeföhren und konnte ihm
nun rasche Hilfe leisten, andernfalls wäre der Knabe unrettbar verloren
gewesen. Derselbe hütet heute noch das Bett.

(!) Oberkollwangen, 26. Juli. Unter Zurücklassung seiner
von ihm getrennt lebenden Ehefrau und ohne sonstige Abschiedsfeierlichkeiten
hat dieser Tage ein hiesiger Bürger die Reise nach Amerika angetreten.

= Breitenberg, den 26. Juli. Der im Jahre 1884 nach
Amerika sich flüchtende Bierbrauer St. ist noch nicht zurückgekehrt. In letzter

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Böffel.

(Fortsetzung.)

„Gegen Diesen erhebt man noch keinen Verdacht; bis jetzt nur gegen Eduard.
Aber ich gebe mich mit den Vermutungen nicht zufrieden, welche man bezüglich der
gefundenen Kostüme hegt. Man soll sie zur Stelle bringen oder feststellen lassen,
wo Eduard sein Kostüm geliehen und daß er es nicht zurückgeliefert hat.“

„Merkwürdig Das mit den Kostümen“, bemerkte Duprat: „daß sie gesehen
wurden, um gleich darauf wieder zu verschwinden; und recht unglücklich, daß in der-
selben Nacht umweit des „Judensbaus“, in dem das Wunder sich ereignete, das Porte-
feuille mit den falschen Banknoten und der Karte Herrn Eduard's gefunden wurde.
Das sieht ja so aus, als wenn Ihr Sohn da doch zur Stelle war. Was konnte er
aber sonst noch von dem entseßlichen Orte wollen, als den Verkehr mit Verbrechern
suchen oder aufrecht erhalten?“

„Ich weiß es nicht“, entgegnete verzweifelt der Kommerzienrat. „Da hört
mein Denken auf.“

„Konnte nicht konstatiert werden, ob Herr Eduard in jener Nacht zu Hause war,
das heißt in M.“

„Es konnte nur konstatiert werden, daß er gegen Abend noch da gewesen. In
der Nacht war er entschieden nicht zu Haus, denn seine Wirthin fand am andern
Morgen als sie kam, um ihm den Kaffee zu serviren, sein Bett unberührt.“

„Er war nicht da?“

„Und kam erst gegen Abend, ohne mehr als scherzend zu bemerken, daß es
wieder eine tolle Fahrt gewesen.“

„Tolle Fahrt!“ fuhr Duprat auf. Wenn man Das wörtlich nähme!“

„Die Polizei thut es.“

„Um! — es klingt verdächtig. Wenn es nicht Ihren Sohn beträfe, würde
ich mit einer Zustimmung nicht zurückhalten.“

„Ich nehme Ihnen das nicht übel“, entgegnete der Kommerzienrat. „Es ergeht
mir nicht anders; und ich bin der Vater. Dennoch werde ich ein oberflächliches Ver-
fahren niemals zugeben. Ich werde Widerspruch erheben, und dies so lange thun,
bis Eduard selbst kommt, um die Wahrheit zu sagen, oder bis unleugbare Beweise
für seine Schuld sprechen.“

„Und beides halte ich für gleich unwahrscheinlich. Ist Herr Eduard einmal
entkommen, so wird ihn Nichts mehr zurückbringen. Beweise werden weiter keine zu
erlangen sein. Der Mord wird also doch nicht aufgeklärt werden, so wenig wie das
Verbrechen der Münzfälschung.“

Es war gegen Morgen, als beide Herren ihre respektiven Zimmer aufsuchten,
um einen kurzen Schlaf zu erhaschen. Man vermutete, daß der nächste Morgen neue
Belästigungen bringen werde.

Zwar nicht gerade der nächste Morgen, aber die nächste Zeit brachte deren
denn auch mehr als genug.

„Ich weiß nicht“, sagte Etzold eines späteren Tages zu seinem Vertrauten,
„es kommt mir fast so vor, als wenn ich überall hin verfolgt werde. Ich wage mich
schon kaum mehr außer dem Hause.“

„Sie meinen?“ fragte Duprat beunruhigt. „Ich habe so etwas an mir noch
nie bemerkt.“

„Vielleicht, weil sie in dem Maße auf Das, was um Sie her vorgeht, nicht so
acht geben wie ich. Haben Sie einmal ein Auge darauf. Ich wenigstens habe, ohne
es zu sehen, das bestimmte Gefühl, daß mir Jemand schattengleich folgt, und daß
alle meine Bewegungen kontrollirt werden.“

„Das wäre ja schrecklich!“ rief Duprat. „Und ich meinte, es wäre schon das
Aergste, daß diese Herren Racheis und Soltmann uns jetzt täglich abwechselnd be-
suchen, um allerhand überflüssige Fragen zu stellen. Wenn nicht ihr Amt sie entschul-
digte, würde ich sagen, dies ist Chitane, besonders von dem grünen Affessor, der
jedenfalls durchs Examen gefallen und nun die Welt als Detektiv unsicher macht.“

venöf
ein
s.
en
tagent.
nd voll-
ilie ganz
s Preises.
en Sec-
en haben.
ter
i von
acher.
n.
ohnhauses
Kochofen,
86.
üller.
!
kaffee,
80 Pfg.,
stichungen
ren.
P
ie Exped.
Auskunft erteilt. 7. August Schmauser,
Traugott Schweizer und Georg Krimmel
in Calw.
LAT
rd
ISTE
PREISE
r
i ds. Bl.
li 15° R.

Zeit war nemlich das Gerücht verbreitet, daß derselbe eines Abends wieder zu seiner Familie zurückgekehrt sei. Es stellt sich aber als unwahr heraus.

Bresfeld, 23. Juli. Der 6jährige Sohn des Kaufmanns Schäfer dahier ertrank gestern der N. Z. zufolge an seinem Geburtstage beim Baden in der Brettach. Er kam einer tiefen Stelle zu nahe und versank angeichts seiner Kameraden, welche ihm nicht zu helfen vermochten, übrigens erwachsene Personen zur Hilfe herbeiriefen. Bis aber diese mit den nötigen Rettungsgeräten herbeikamen (zum Einspringen in das Wasser getraute sich niemand, da ein des Schwimmens kundiger nicht zur Stelle war), konnte der Knabe nur noch als Leiche aus dem Wasser gebracht werden.

Ravensburg, 26. Juli. Die heiße Witterung lockt täglich, namentlich aber an den Sonntagen, eine Menge Ausflügler an den Bodensee. Viele hernühen die billige Sonntagsfahrkarte, um nach Lindau, Bregenz, namentlich aber an das Schweizerufer zu fahren. In Rorschach war gestern ein solcher Zufluß von Fremden, daß die Bahnverwaltung vollauf zu thun hatte, um die Züge fahrplanmäßig abgehen lassen zu können. Auf der Bergbahn Rorschach-Seiden waren die Züge vom Morgen bis zum Abend dicht besetzt. Den selbst herrscht gegenwärtig ein Verkehr und ein Treiben, wie man es sonst nur in Städten zu sehen gewohnt ist. Beiläufig sei erwähnt, daß nach den neuesten Höhenmessungen Rorschach (Bahnhof) 398, Seiden (Erdfächer bei der Kirche) 806 Meter über dem Meer gelegen ist. — Sehr erfreulich ist die Nachricht, daß in der letzten Samstag gehaltenen Sitzung des Beirats der Verkehrsanstalten beschlossen wurde, die Schnellzüge auf der Linie Ulm-Friedrichshafen auch für den Winterfahrplan beizubehalten.

Leutkirch, 24. Juli. Dem Brandunglück in der Gänsmühle folgte gestern abend nach 9 Uhr ein weiteres in Gebräuhofen. Das Haggemiller'sche Wirtschaftsgebäude zum Löwen ist mit Stadel und Dekonomiegebäuden bis auf den Grund niedergebrannt. Während man glaubte, das Feuer bald nach seinem Entstehen gedämpft zu haben, so ergriff solches die Heuvorräte mit einer rasenden Geschwindigkeit, so daß sich die Feuerwehr am Platze selbst mit den von der Oberamtsstadt und umliegenden Orten herbeigerufenen Mannschaften berufen sah, das andererseits der Straße stehende Brauereigebäude mit seinen großen Vorräten an Malz, Gerste und Bier zu retten, was auch nach fast übermenschlicher Anstrengung gelang. Das Vieh war auf der Weide und in einem außerhalb des Ortes gebauten Stadel untergebracht. Einiges von der Fahrnis konnte gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß. Man spricht von einem Handwerksburschen als Brandstifter.

Baden-Baden, 24. Juli. (Saisonnachrichten.) Eine wohl noch von keinem Badeort veranstaltete Festlichkeit zog letzten Sonntag Tausende von Zuschauern in und außer die Umzäunung des Rurgartens. Der „Velocipedisten-Club“ Baden-Baden hatte die Mannheimer, Karlsruher und Straßburger Sportgenossen zu einer öffentlichen Produktion eingeladen. Vom Kurkomité war ein Podium von 600 Quadratmetern aufgeschlagen und ein Kostenbeitrag von 250 Mark zur Verfügung gestellt worden. Nach einer flotten Corsofahrt, an der über 100 Radfahrer auf den verschiedenartigsten Maschinen Teil nahmen, begann das Galareitsfahren, welches die Zuschauer über drei Stunden lang fesselte und häufig zu begeistertem Beifall hinriß. Quadrillen, Caroussellfahren, Evolutionen, kühne Volten, Wettrennen, gymnastische Kunststücke jeder Art auf der Maschine wechselten rasch miteinander ab. Den Glanzpunkt des überaus gelungenen Festes bildete eine Zirkusvorstellung mit allerlei Intermezzi, bei welcher die Radfahrer eine fast unglaubliche Gewandtheit an den Tag legten und in Uebungen glänzten, die einem regelrechten Zirkusreiter alle Ehre gemacht hätten. Unbestritten gehört dem „Mannheimer Velocipedistenverein“ die Palme.

Bomstarnberger See, 25. Juli. Gestern mittag ertrank der einzige 23jährige Sohn des Kommerzienrats Bartels aus Stuttgart, welcher zur Sommerfrische mit Familie in Duzing weilt, beim Baden im See. Ein tüchtiger Schwimmer, fuhr er mit einem Nachen ein Stück

weit hinaus in den See, woselbst er dann die mehr als 400 Meter lange Strecke zwischen der Villa Ebers und dem Pavillon des Kammerjägers Vogel einigemal durchschwamm. Auf dem Rückwege scheint er jedoch von Krämpfen befallen worden sein, denn einige am Ufer stehende Personen hörten ihn plötzlich um Hilfe rufen, sahen ihn untertauchen und wieder zum Vorschein kommen; bis dieselben jedoch an Ort und Stelle kamen, war der junge Mann bereits in der Tiefe des Sees versunken. Fischer, welche sofort zu suchen begannen, fanden ihn erst abends um 8 Uhr in einer Tiefe von ca. 100 Fuß, als sie eben die beschwerliche Arbeit einstellen wollten. Die schwer heimgesuchten Eltern, welche die Leiche des Verunglückten nach Stuttgart überführen lassen, werden allgemein bedauert.

— Aus dem Kreise Hanau, 23. Juli, schreibt man der Fr. Ztg.: Gestern abend um 5 Uhr zeigte der Horizont bedenkliche Wolken, und kurz darauf brach über unsere ganze Gegend ein schreckliches Gewitter herein. Der Regen ergoß sich in Strömen vom Himmel herab; Blitz und Donner folgten sich ununterbrochen, an einzelnen Plätzen hagelte es, wodurch die Früchte nicht unbedeutenden Schaden erlitten.

Leipzig, 25. Juli. Seit 6 Uhr wütet ein großes Feuer auf dem Bayerischen Bahnhofe. Der Güterbahnhof der bayerischen Staatsbahn ist vollständig in Asche gelegt.

Paris, 23. Juli. Der „Soir“ bringt folgendes Geschichtchen unter der Ueberschrift: „Deutsche Brieftauben!“ Man spricht in den Bureaux des Kriegs sehr viel von einer in den letzten Tagen gemachten Entdeckung. Nachstehend, was man sich hierüber erzählt: Ein Privatmann aus der Umgebung von Nevers, der eine Taube mit einem Flintenschuß erlegt hatte, constatirte zu seiner Ueberraschung, daß die Flügel seines Opfers mit einem Stempel des kaiserlichen deutschen Wappens bezeichnet waren. Die Taube trug überdies ein Rohr, welches eine chiffrirte Botschaft barg. Die Flügel und die chiffrirte Depesche gelangten an das Kriegsministerium, das nach einer angestellten Untersuchung die Gewißheit erlangte, daß unsere guten Nachbarn, die Deutschen, mit der klugen Vorsicht, welche sie charakterisirt, sich Taubenstationen auf unserem Gebiet aufgespart haben. Zwischen den Directoren dieser Stationen und dem großen Berliner Generalstab werden täglich Beziehungen durch besügelte Boten ausgetauscht und Deutschland richtet so, begünstigt von der Freiheit, die ihm der Friedenszustand läßt, ein System internationaler Erkundigungen ein, das im Kriegsfalle ihm die besten Dienste leisten könnte.“ (1)

— In Havre explodirte gestern nacht (24. Juli) gegenüber dem Badehotel Frascati eine gestrandete, mit 100 Kisten Dynamit und Pulver geladene Schaluppe. Die Explosion erfolgte durch den Anprall des Fahrzeuges gegen den Strand. Der Knall war ungeheuer. Eine Frau wurde getödtet, ein Gendarme leicht verwundet.

Vermischtes.

— Aus Anlaß der Abfahrt des ersten Subventionsdampfers erinnern nordd. Bl. daran, daß auch die Hamburger Rhederei vor Kurzem einen Erinnerungstag feiern konnte, der für den deutschen Seehandel von großer Bedeutung war. Am 1. Juni waren es gerade 3 Jahrzehnte, daß die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft ihren ersten Dampfer, die Borussia, nach New-York gesandt und damit ihre regelmäßige Dampfschiffahrt nach der neuen Welt eröffnet hatte. Die Borussia war der erste Dampfer, welcher in regelmäßiger Fahrt seinen Kiel von Deutschland nach Amerika gerichtet hatte und von diesem 1. Juni ab datirt also der Beginn der deutschen transatlantischen Dampfschiffahrt überhaupt; Hamburg ist ihre Wiege, und Hamburger Unternehmungsgestir die Vater. Als damals die Verwaltung der Paketfahrt in froher Hoffnung, aber auch in banger Sorge, ihr Schiff ins Meer hinausfandte, da schwebte keine Reichsflagge am Top, da bot ihr kein geeinigtes Reich die vergoldete

„Nicht war?“ stimmte Etwold bereit ein. „Dieser Gelbschnabel! Aber ich weiß, warum er seine Macht mich fühlen läßt. Er mag sein Vergnügen thun. An meinem guten Namen wird er nicht rütteln. Mich möchten sie verdächtigen, als hätte ich Eduard zur Flucht verholfen; gerade wie sie Ihnen insinuiren, daß Sie schlecht auf Eduard eingewirkt haben, um ihn dann seinem Schicksal zu überlassen. Natürlich ist Eins so lächerlich wie das Andere. Ich kenne meinen Duprat wie mich selbst. Wer weiß, was sie noch erfinden werden, um mich und Sie aus der Fassung zu bringen.“

„Um so weniger soll ihnen Das gelingen“, sagte Duprat mit sanfter Bestimmtheit. „Uns stützt und schützt das Bewußtsein unserer Unschuld an Allem, was zu diesen unglücklichen Verhältnissen führte.“

Duprat, der bislang zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt gewesen, gab jetzt acht; und nun konnte er den Verdacht des Kommerzienrats diesem bestätigen. Auch er wurde verfolgt.

Er war jetzt doppelt froh, daß Dryden das Weite gesucht hatte, denn von dem Verlust, den Dieser ihm zugefügt, war er noch so ahnungslos wie der Kommerzienrat von dem Verlust seiner Kellerschlüssel. —

Es war am Morgen nach der Nacht, in der er diese schredliche Entdeckung gemacht hatte. Er saß verstört an seinem Bult, seine Unruhe kaum zu verbergen wissend; und hinter ihm stand, immer beobachtend und lauernd, Duprat, der in diesem Augenblick nichts Besseres zu thun mußte, als an seiner Feder zu kauen.

Da kam Jonas, schleichend und lächelnd, herein und meldete mit einiger Verlegenheit einen Herrn, der Herr Duprat zu sprechen wünsche.

Der Kommerzienrat war sogleich auf seinem Drehstuhl herumgefahren, so daß Jonas zu etwelchen heimlichen Zeichen, die er noch hatte machen wollen, keine Zeit fand. Statt dessen wechselten jetzt Duprat und Etwold einen bedeutungsvollen Blick. Beide hatten ein und denselben Gedanken, daß nämlich der Nachfragende nur wieder ein Abgesandter der Polizei sei.

„Eintreten lassen!“ befahl der Kommerzienrat.

„Ja aber —“ wandte Jonas mit einem schüchternen Blick auf Duprat ein.

„Was aber!“ herrschte der Chef ihn an. „Was zögert er noch, wenn ich sage, daß er den Herrn herein lasse.“

„Um Verzeihung, Herr Kommerzienrat“, flüsterte Jonas. „Der Mensch sieht nur etwas so aus — so — wie — — nun so, wie es die Achtung vor Ihnen verbietet — etwas verkommen.“

„Ach, einerlei!“ brummte der Kommerzienrat. „Kümmern Sie sich um etwas Anderes als das Aussehen der Menschen, und thun Sie, was man Ihnen heißt. Herein mit dem Verkommenen!“

„Soll ich nicht lieber —“ fragte Duprat schüchtern. Er hatte doch noch ein heimliches Zeichen von Jonas aufgefangen.

„Nein“, entschied der Kommerzienrat. „Dies geht uns Beide an. Es soll mich freuen, wenn es uns gelingt, den Kerl, der, wie es scheint, eine Verkleidung gewählt hat, recht gründlich abzuführen.“

Che Duprat noch weiter Etwas sagen konnte, ging die Thür auf und der Erwartete trat ein.

Zu sagen, er trat ein, wäre keine ganz richtige Bezeichnung gewesen. Er schob sich vielmehr durch den Thürspalt, den Jonas für ihn offen gelassen.

Und wer war es?

Jemand, dessen bloßer Anblick genügte, um Duprat erbleichen und verstummen zu lassen — der Mann aus dem „Fuchsbau“, welcher den Zettel aufgehoben, den Duprat seinem Freunde Dryden zugeschoben, und der dann Neubert zu Boden geschlagen, als er sich nach dem Bündel bückte. Das war eine wirklich unerwartete und unwillkommene Begegnung.

„Guten Tag!“ nickte der Andere froh vertraulich dem geängstigten Duprat zu. „Habe Sie endlich herausgewittirt und mir, da Sie sonst nicht zu haben waren, das Vergnügen hier gemacht —“

„Gestatten Sie“, wandte der Kommerzienrat hier hämisch ein, „daß ich, der Chef dieses Herrn, auch meinen kleinen Anteil am Vergnügen bekomme. Vorerst, wer sind Sie und was wollen Sie?“

Hand zur Stütze, und kein rauschendes Fest erfüllte die Hallen, und dennoch ist dieser Tag der Anfangspunkt geworden für den überseeischen Verkehr und Handel, der an 100 der stattlichsten Dampfer der Welt und Millionen an Umsatz bewegt, und welcher sein Netz fast über die ganze bewohnte Erde ausgedehnt hat. Darf Hamburg mit Recht stolz sein auf den Anteil, welchen es auch in Zeiten der politischen Schwäche des Vaterlandes dazu beigetragen hat, dem deutschen Handel seinen Ehrenplatz im Auslande zu erringen und die feste Grundlage zu jenen großen Interessen zu legen, zu deren Erweiterung die neuen Subventionen bestimmt sind, so darf es nicht minder die Paketfahrt, den sie hat nicht nur den Grundstein zu dem stattlichen Bau gelegt, sondern sie ist auch während der 3 Jahrzehnte eine seiner kräftigsten Säulen geworden und geliebt.

Die „Märk. Ztg.“ in Neu-Ruppin enthält das folgende Inserat: „E. Tournüre ist in Malchow gefunden worden. Inhalt: Taschentuch, Schlips, Quantum Watte, Schleier und andere Damenbekleidungsstücke; abzuholen Ludwigsstraße 28.“ Die Erklärung dieses Inserats bringt die „Neu-Ruppiner Zeitung“ in folgender Weise nach der Erzählung eines Abonnenten: „Am Sonntag unternahm ich einen Spaziergang nach Malchow; in der Nähe des Gasthofes daselbst fand ich eine Tournüre von respektabler Ausdehnung, über welche die auf der Dorfstraße sich befindliche Gesellschaft in ungeheure Heiterkeit ausbrach. Ich trug den Fund, der aus einem aus weißer Leinwand genähten Beutel bestand, um ihn aus seinem Inhalt zu prüfen, und es fand sich darin vor: 1) Ein Quantum Watte, 2) ein halbverbranntes Küchenhandtuch, 3) ein seidener Damenschawl, 4) einen schwarzer Schleier, 5) ein paar wollene Damenbeinkleider und 6) ein Taschentuch gezeichnet J. J. Die Dame, die diesen Verschönerungsgegenstand verloren hatte, war auch Augenzeuge dieser wichtigen Entdeckung, denn die Verlegenheit, die sich bei derselben bemerkbar machte, ließ zu der Annahme berechtigen, daß sie die Eigentümerin sei.“

Für die Franzosen kommen Hiobsposten aus ihren Kolonien. Aus Tongking meldet ein Telegramm des General-Residenten, Paul Bert, neue Angriffe auf verschiedenen Punkten der Grenze. Berts Vollmachten als General-Resident sind daher auf weitere sechs Monate verlängert worden. Ferner ist man darauf gefaßt, daß die Cochinchinesen wieder losgeschlagen werden, da ein großer Teil der in Cochinchina stehenden französischen Truppen gegenwärtig in Kambodscha vollauf zu thun hat. Endlich ist man in Paris über die Nachricht sehr verstimmt, daß die Königin von Madagaskar in der Lage sei, mit englischem Gold die zehn Millionen Kriegsschuldung sofort zu bezahlen, man hatte auf die Zahlungsunfähigkeit Madagaskars gerechnet und glaubte sich daher in Tamatave häuslich niederlassen zu können.

Herr Grevy, Präsident der französischen Republik bezieht jährlich nicht mehr und nicht weniger als 300,000 Frks. Reiseentschädigung. Die jüngste und einzige Reise des Präsidenten in diesem Jahre nach Mont-sous-Baudrey kostet 94 Frks. Multipliziert man die übrig bleibende Summe mit der Zahl der „Regierungsjahre“ des Herrn Präsidenten, so bleibt uns — resp. ihm — das hübsche Sümmchen von 5,389,297 Frks.

Die Gewerbeausstellung in Ludwigsburg.

die gegenwärtig Gewerbevereine und einzelne Besucher in Menge anzieht, wurde am Montag, dem 26. Juli, auch vom hiesigen Handels- und Gewerbeverein, sowie von einem Theile des Bürgervereins besucht. Durch das freundliche Entgegenkommen des Hrn. Betriebsinspektors Huzenlaub war den ca. 60 Besuchern ein eigener Wagen zur Verfügung gestellt worden, der nach Ludwigsburg durchlief. In Ludwigsburg wurden die mit ihrem Vereinszeichen geschmückten Calwer von Hrn. Particulier Gaiser und später von dem Vorstand des dortigen Gewerbevereins, Hrn. Hofmann, aufs freundlichste empfangen und geführt und besuchten nach eingenommener Stärkung

am Vormittag noch das neue Rathhaus, das Schloß mit seinen vielen, zum Theil in reichster Pracht prangenden historisch bedeutsamen Räumen, den Schloßkeller mit seinem 300 Eimer haltenden Fasse, den Schloßgarten und theilweise auch noch Marienwahl, den Wohnsitz des Prinzen Wilhelm. Das Mittagmahl wurde sodann in der äußerst empfehlenswerthen vortrefflichen Restauration von Rummetsch eingenommen und war bei billigem Preise von tadelloser Güte. Von 1/3 Uhr an galt dann der Nachmittag dem Besuche der Ausstellung, über die wir uns eines Spezialberichts wohl enthalten können, da andere Blätter denselben in ausführlicher, sachkundiger Weise bringen. Das allgemeine, von allen Seiten gleichlautende Urtheil dürfen wir aber nicht zurückhalten, daß dieselbe ein überraschendes, von geläutertem Geschmack zeugendes Bild der Anordnung sowohl, als der hohen Stufe der Ausbildung der verschiedensten industriellen Zweige Ludwigsburgs bietet. Zimmerdekorationen und Zimmerausstattungen mit den stilvollsten Möbeln, Blech- und Kupferwaaren, Juwelier- und Bekleidungsartikel, Sattler- und Küferarbeiten, Zucker-, Tragant- und Seifenwaaren, eine reiche Sammlung alter Ludwigsburger Porzellansachen, kurz alle nur möglichen Artikel einer ingeniosen gewerblichen Thätigkeit fesseln stundenlang das Auge und ringen um den Preis des Geschmacks und der technischen Vollendung. Auch unsere Landsleute, Gebr. Müller, fehlen natürlich nicht in diesem Wettkampfe der großen und kleinen Industrie und haben ihre Lade in wirklich sinnreicher Weise zur Ausstellung gebracht. Selbstverständlich konnte aber, wenn die Ausstellung ein vollständiges Bild der Ludwigsburger Industrie geben sollte, die weltberühmte Orgelfabrik der Gebr. Walke nicht fehlen und so fesselt denn ein meisterhaftes, aus derselben hervorgegangenes Werk gleich beim Eintritt nicht blos das Auge, sondern auch das Ohr, und zwar unser Calwer Ohr um so mehr, als das Werk so eben von unserem Landsmann Fr. Burghardt mit kundiger Hand gespielt wird, worüber demselben alle Calwer Bekannten sofort ihre Freude bezeugten. Ein interessantes Intermezzo war es aber sodann, als Prinz Wilhelm mit Gemahlin und Töchtern unvermuthet in die Ausstellung trat, sofort die Orgel zu sehen wünschte und ihm dann auf seine Frage, ob kein Spieler da sei, unser rasch gesuchter und gefundener Burghardt vorgeführt wurde, dessen Spiel das prinzipliche Prax mit höchstem Interesse folgte. — Un noch ein paar Worte von der Außerlichkeit der Ausstellung zu sagen, so spielt dabei bemalte Leinwand in allen Theilen, in dem Hauptgebäude, in der Restauration, ganz besonders aber am Eingang eine große Rolle, indem z. B. der den Eingang bildende Steigerturm durch Uanhängen mit gemalter Leinwand in eine alte Ritterburg mit Bajenschloß umgewandelt ist, die von 2 wirklichen Kanonen, deren eherner Mund dem Besucher entgegen droht, flankirt wird. Eine vom Handelsgärtner Stähle auf dem Vorplatz des Ausstellungsgebäudes hergestellte reizende Gartenanlage mit frischem grünem Rasen, kunstvollen Teppichbeeten und vielfach sprudelndem Springbrunnen macht schon beim ersten Schritte durch das Thor einen äußerst wohlthuenden Eindruck. Um 8 Uhr prangte dieser Platz im hellen Lichte elektrischer Beleuchtung, bei der noch der letzte Abchiedstrunk mit unserem unermüdeten Führer, Hrn. Gaiser, gewechselt wurde. Vorher aber, von 6—8 Uhr, hatte die Restauration Rummetsch noch einmal ihre Anziehungskraft auf die Calwer geübt, und in ungetrübter Heiterkeit wurden hier noch einige Stunden mit den Ludwigsburger Freunden verbracht, wobei in einem Dorste des Hrn. C. Bozenhardt der Stadt und dem Gewerbevereine Ludwigsburg die in so hohem Grade geliebte Anerkennung gezollt, und von Hrn. Gaiser, der die schwebeliche Tugend der Gemüthlichkeit, Gütlichkeit und — Trinkbarkeit pries, dem unermüdeten, treuen Führer, Hrn. Gaiser, der wohlverdiente Dank darzubringen wurde, während von anderer Seite wieder auf uns Calwer ein mehrfaches Hoch ertönte, und Freund Burghardt sogar in gereimter Form dem Werthe Rummetsch eine Doration bereicherte. Diese paar Stunden geselligen Zusammenseins trugen nicht wenig dazu bei, den Eindruck eines vollkommen gelungenen Tages bei den Theilnehmern zu erhöhen und dieser Eindruck wird auch bei allen in der angenehmsten Erinnerung bleiben.

„Ach so — Chef — Angestellter —“ sagte der Andere halb für sich. „Kraules Geschäft das!“

„Meines?“ fragte gereizt der Kommerzienrat.

„Ach, na nu!“ lachte der Andere. „Das wäre! Ein Hundertstel von Dem wünsche ich mir man bloß, was Sie haben. Aber schade, daß Sie es nicht sind, an den meine Sendung geht. Der Herr da hat wohl wenig, wie? oder gar nichts?“

Der Kommerzienrat blickte erstaunt auf Duprat, der noch immer schwieg, und beunruhigt auf den Fremden, der sein Augenmerk jetzt auf das ihm zur Seite stehende Zahlbrett gerichtet hielt, welches mit Goldstücken ganz bedeckt war.

„Ich muß doch bitten —“ sagte er dann.

„Was denn?“ fragte der Andere naiv.

„Sich irgendwie zu legitimieren.“

„Ach, ist ja nicht nötig, Alter,“ sagte mit gutmütigem Spott der häßliche Mensch. „Es genügt wohl, wenn ich Ihnen sage, mein Name ist — Fuchseisen, denn so fest halte ich Den, der — Gott bewahre! mir einmal unter die Finger kommt. Aber der Herr da kennt mich ja schon. Er weiß ja, wo wir zusammengetroffen und was ich von ihm will.“

„Ist das so?“ fragte erstaunt der Kommerzienrat.

„Allerdings, Herr Kommerzienrat,“ entgegnete Duprat in tölicher Verlegenheit. Und zu dem Anderen sich wendend, sagte er: „So kommen Sie doch nur hinaus. Ich finde Ihr Betragen unbegreiflich. Ich werde Ihnen die gewünschte Auskunft schon geben; aber doch nicht hier.“

„Na, und wo denn?“ fragte der Fremde trotzig.

„Das — werde ich Ihnen draußen sagen.“

Der Andere brummte Etwas; aber Duprat, der nun seine Fassung wiedergewonnen, schob ihn vor sich her zur Thür hinaus. Er wählte die Thüre nach dem Korridor.

„Wohin?“ fragte draußen der Eindringling.

„Hierher,“ entgegnete Duprat. Er zerete ihn nach der Treppe.

„Hinaus? Oho! Man nicht.“

Hiermit sagte Jener festen Fuß und nahm eine drohende Haltung gegen Duprat ein.

„Aber Mensch,“ sagte Dieser leise und begütigend. „So nehmen Sie doch Vernunft an! Wie können Sie nur hierher kommen und mich vor meinem Chef so bloßstellen. Und was wollen Sie überhaupt von mir?“

„Was kann ich wollen,“ entgegnete der Andere ausweichend. „Geld natürlich.“ „Geld?“ fragte entsetzt Duprat. „Sie wollen mich schrecken? Nur weil Sie mich einmal zufällig im „Fuchsbau“ gesehen haben, wohin mich und noch einen Freund die bloße Neugierde lockte.“

„Neugierde — hm, hm!“ lachte der Andere. „Was Sie nicht schauen sind! Und die Sachen — he?“

„Sachen? Was für Sachen?“

„Na nu, na nu! Thun Sie doch man nicht so. Werden sich doch noch des Bündels Mäskentostämme entsinnen, welches der Kahnführer —“

„Ja, ja, was ist's damit?“ fragte Duprat rasch und erregt.

„Damit?“ Nun, ich hab's. Thun Sie doch man nicht, als wärn Ihnen an den Sachen Nichts gelegen wäre, und sagen Sie doch lieber gleich rund heraus, was Sie dafür zahlen wollen.“

„Ich? Nichts?“

„Nichts?“ staunte Fuchseisen. „Das heißt, Sie bezahnen mit Nichts, um nachher recht wenig bieten zu können. Ich bin aber kein Mann von vielen Worten und nehme meinen Anteil wenn man mir ihn nicht giebt. Also, da Sie nur Angestellter, aber jedenfalls in guten Verhältnissen sind — zehntausend Mark für das Bündel innerhalb dreier Tage an einen bestimmten Ort, sonst kommt ich wied er.“

Duprat wechselte die Farbe.

„Zehntausend Mark“, stammelte er, „für eine einzige Danksagung, nur weil es mich um Stellung und Brod bringen kann, wenn mein Chef erfährt —“

„Daß Sie Verkehr mit Verbrechern haben?“ sagte Fuchseisen.

(Fortsetzung folgt.)

Gewiß darf ein Mittel empfohlen werden, das täglich nur eine Ausgabe von fünf Pfennigen verursacht. Albert bei Burzach, M. Leutkirch. Ich bitte, schicken Sie mir doch sofort noch einige von diesen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, denn es ist mir unmöglich, ohne dieselben zu leben. Nur durch die Schweizerpillen bin ich wieder soweit hergestellt, daß ich seit einem halben Jahre wieder etwas verdienen kann. M. Grise, Drechsler. Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Revier Stammheim.
Brennholz-Verkauf
Heute Donnerstag, den 29. Juli, vormittags 10 Uhr,



aus dem Staatswald Schleifberg, Kentsheimerberg, Felsenweg, im Bären in Stammheim: 136 Rm. Nadelholzscheiter, 195 Rm. dto. Prügel und Anbruch und 23 Rm. tannene Rinde.

Revier Liebenzell.
Brennholz-Verkauf



am Donnerstag, den 5. August d. J., morgens 9 Uhr, im Hirsch in Unterhaugstett vom Scheidholz aus den Guten Möttingen und Kaffeehof: 158 Rm. Nadelholzscheiter, 131 Rm. dto. Prügel und 155 Rm. dto. Anbruch.

Revier Hoffstett.
Holz-Verkauf



am Montag, den 9. August, vormittags 11 Uhr, in der Rehmühle aus H. Bergwald, 12 Hühnerbach, 13 Geigersberg, 14 Wilderersteich, III. Schindelhardt 6 Mühraim u. Scheidholz der Hut Rehmühle: 24 Stück Eichen mit 9, und 50 St. Nadelholz-Langholz mit 9 Rm., 10 Rm. eich. Anbruch, 253 Rm. Nadelholz, Prügel und Anbruch, sowie 10 Rm. Brennrinde.

Privat-Anzeigen.

Bezirks-Bienenzüchter-Verein
Calw.
Versammlung
Sonntag, den 1. August, in der Sonne in Neubulach. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Tanzunterricht.

Dazu aufgefordert, werde ich demnächst einen Tanzkursus eröffnen, und erlaube ich die geehrten Herren und Damen, welche sich daran beteiligen wollen, ihre Adressen gefälligst im Compt. ds. Bl. niederzulegen.
Hochachtungsvoll
Wih. Wachenbrunner,
Tanz- u. Anstandslehrer.

Letzten Samstag blieb auf dem Markt ein

Schirm

stehen. Der Eigentümer kann denselben gegen Einrückungsgebühr abholen.
Gärtner Mayer.

Frisch gebrannter Kalk

ist zu haben auf der Ziegelei von G. Hurlacher.

Corsetten-Niederlage

in großer Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten und in jeder Größe bei

J. Bertschinger.

Guter alter, roter und weißer

Wein

ist 20-literweise zu verkaufen im Gasthaus Waldeck, Station Teinach.

Frische Eier!

Die durch Frau Auguste Ziegler in Geddingen hierher gesandten stets frischen Italiener-Gähnerer habe ich zum Alleinverkauf übernommen.
Calw, im Juli 1886.

Chr. Moersch.

NIEDERLANDISCH-AMERIKANISCHE DAMPFSSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT.

Direkte regelmässige wöchentl. Fahrt mit 1^{er} Klasse Postdampfer.

ROTTERDAM AMSTERDAM - AMERIKA

Abfahrt Samstags. Billigste Preise.

Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung.

Nähere Auskunft erteilen Die Direktion in Rotterdam.

Die General-Agenten: LANGER & WEBER, Heilbronn, CARL ANSELM, Stuttgart, sowie deren Agenten:

Georg Krimmel, Konditor, und Traugott Schweizer, Calw.

Medicinal-Tokayer.

Durch direkte Verbindung mit dem Weingutsbesitzer E. Stein in Erdö-Bénye bei Tokay (Ungarn) Besitzer der 7 Weinberge Koszu, Baksa, Bencsik, Dickut, Omlas, Pekete und Veres, bin ich in der angenehmen Lage, chemisch analysierten, medicin. garantiert ächten Tokayer Wein zu Engros-Preisen in Original-Flaschen mit Schutzmarke versehen, auch im Detail abzugeben.

Derselbe eignet sich nicht nur als Stärkungsmittel für Reconvalescenten, Kinder, und Greise, sondern auch als

Morgen- und Dessertwein.

Bestätigung der grössten Universitäts-Chemiker Deutschlands als auch Certificat des Magistrat von Erdö-Bénye liegen bei dem Unterzeichneten zur gef. Einsicht auf.

G. Stein, Apotheker, Calw.

Druck und Verlag der A. Deichlägerschen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

Todes-Anzeige.



Den heute Nachmittag unerwartet schnell erfolgten Tod meiner lieben Frau

Wilhelmine geb. Geiselmann,

zeige ich hiemit auch im Namen der übrigen Verwandten mit der Bitte um stille Teilnahme auf diesem Wege an.

Creuznach, den 25. Juli 1886.

Adolf Federhaff.

Wohnungsveränderung und Beschäftsempfehlung.

Hiemit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung und Geschäftslokal in mein Haus in die obere Lederstraße verlegt habe. für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen höflich dankend, empfehle ich mein

Weiß-, Leinen- und Baumwollwaren-Geschäft

unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung auch ferner bestens, und zeichne

Calw, 27. Juli 1886.

Traugott Schweizer, obere Lederstr. Nr. 96.



Von jetzt ab Doppelte Grösse

für 10 Pfge. allerfeinste Qualität!

Besonders zu achten auf Schutzmarke „Globus“ und Firma Fritz Schulz jun., Leipzig. Echt zu haben in Calw bei Emil Georgii, Georg Krimmel, Carl Sakmann.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Komposition die einzige medizinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Pöste des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei J. Bertschinger.

Kochofen

zu verkaufen. Beim Umbau meines Wohnhauses ist ein von außen heizbarer Kochofen, gut erhalten, zu verkaufen. Sirgau, den 24. Juli 1886. Bahnmeister Müller.

Mein oberes Logis habe bis Martini zu vermieten Pfrommer am Ledereck.

Wald- Himbeeren

sucht zu kaufen per Centner M. 18.— C. Dietzsch, Stuttgart, Marienstr. 17.

Milch

ist zu haben in der Saydt'schen Brauerei.

1 1/2 Viertel

Roggen

und 1/2 Morgen

Saber

beim Calwer Hof, verkauft auf dem Halm Bäcker Saydt, Lebergasse.

Bäckerlehrlingsgesuch.

Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt in die Lehre Wih. Braun, Bäcker in Altbürg.

Manufaktur

ist vorrätig in der Druckerei ds. Bl. Ragoldwärme am 28. Juli 14^o R.